



# Merseburgische Blätter.

Druck und Verlag von Kobigshens Erben. Nebigirt von Carl Jurf in Merseburg.

Einundzwanzigster Jahrgang. Mittwoch den 17. Februar.

## PROSPECTUS.

Wir sind gegenwärtig in den Stand gesetzt, den geehrten Interessenten der Merseburgischen Blätter ein offenbar vortheilhaftes Erbieten machen zu können; dasselbe betrifft die Anschaffung der in Stuttgart erscheinenden

### neuen illustrierten Zeitschrift,

von welcher das erste Stück laus. Jahres unserm heutigen Blatte als Probe beigelegt ist. Wie daraus zu ersehen, ist diese Zeitschrift, von welcher wöchentlich 1 Bogen mit 6—8 schönen Original-Holzschnitten erscheint, trefflich ausgestattet, und trotz dem ist der Preis pro Vierteljahr nur 20 Sgr. Um jedoch den resp. Interessenten unserer Blätter die möglichste Erleichterung bei Anschaffung dieses schönen inhaltreichen Blattes zu gewähren, sind wir mit der Verlags-Handlung dahin übereingekommen, daß es uns möglich ist, den Abonnenten der Merseburgischen Blätter die **neue illustrierte Zeitschrift** statt für 20 Sgr. pro Quartal für 10 Sgr. zu liefern. Diese Preisvergünstigung geht jedoch nur den resp. Interessenten unserer Blätter zu gut und erfolgt mit diesen die Ausgabe allwöchentlich.

Wenn auch Inhalt und Tendenz aus heutiger illustrierter Beilage ziemlich deutlich hervorgeht, so wollen wir doch in der Kürze noch anführen, was unsere Leser darin finden werden.

1. Für Zeitungsleser und Politiker wird sie eine Art Bilder-Commentar zu zeitgeschichtlichen Ereignissen seyn, indem kein interessanter Vorfall in der Welt, der sich bildlich darstellen läßt, übergangen werden soll. Eben so wird sie die treuesten Portraits aller hervorragenden Personen bringen u.

2. Die schöne Damenwelt, welche gern hübsche Novellen und Erzählungen liest, findet darin das Gewünschte, was noch durch die bildlichen Darstellungen besondern Reiz erhält.

3. Für Lachlustige und Nebusfreunde ist noch besonders gesorgt. Ergößliche Anecdoten, Caricaturen und komische Darstellungen u., erscheinen in jeder Nummer. Auch kann sie der Jugend unbedenklich in die Hände gegeben werden, da alles Anstößige und Unerlaubte streng ausgeschlossen bleibt und als Zierde in den Familien-Bibliotheken dienen kann.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß diese günstige Offerte von recht vielen unserer geehrten Interessenten benutzt werden wird, und sehen wir demnach zahlreichen Aufträgen durch Rücksendung des beigelegten Bestellzettels, welcher den Ort, Namen und Charakter des Bestellers enthalten muß, recht bald entgegen.

Merseburg, am 12. Februar 1847.

Die Redaction der Merseburgischen Blätter.

## Bekanntmachungen.

Alle Militairpflichtige, welche in dem Jahre 1827 geboren sind und sich gegenwärtig selbst oder deren Eltern hier aufhalten, so wie auch alle die, welche früher geboren wurden, jedoch wegen ihrer Militair-Verhältnisse noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bis ult. Februar c. in den gewöhnlichen Dienststunden in unserm Militair-Bureau zu melden, um über ihre Familien- oder sonstigen Verhältnisse vernommen zu werden.

Individuen, die sich bereits gestellt, jedoch eine definitive Entscheidung noch nicht erhalten haben, müssen die über ihre früher erfolgte Bestellung sprechenden Bestellsatteste mit zur Stelle bringen.

Ueber die hier gebornen aber zur Zeit abwesenden Militairpflichtigen haben deren Angehörigen die nöthige Auskunft in derselben Frist zu ertheilen.

Die Dienst- und Brodherrn auswärtig geborner, sich aber jetzt hier aufhaltender Militairpflichtigen veranlassen wir, diese Bekanntmachung den gedachten Individuen zur genaueren Beachtung mitzutheilen.

Ueberhaupt erwarten wir von Seiten der betr. Militairpflichtigen, die genaue Befolgung dieser Bekanntmachung, indem Contravenienten zur Verantwortung resp. Bestrafung gezogen werden müssen. Merseburg, den 12. Februar 1847.

**D e r M a g i s t r a t.**

**Bekanntmachung.** In der Altenburger Kirche sind folgende Gegenstände liegen geblieben: 1) eine Brille, 2) ein blaues Taschentuch, 3) ein brauner Handschuh. Ferner ist im Altenburger Pfarrgarten auf der Alie eine kleine Leiter angeschwommen.

Sämmtliche Gegenstände befinden sich in unserer Verwahrung und können von den sich legitimirenden Eigenthümern in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 12. Februar 1847.

**D e r M a g i s t r a t.**

**Bekanntmachung.** Der Braumeister Hentschel beabsichtigt in dem ihm gehörigen in der Gotthardtsstraße gelegenen Gasthose zum halben Monde eine Bier-Brauerei anzulegen.

In Gemäßheit der Bestimmung im §. 29. der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 bringen wir dies Unternehmen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen vierwöchentlicher Frist, welche mit dem Tage ihren Anfang nimmt, an welchem das die Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben wird, bei uns angemeldet werden müssen.

Merseburg, am 12. Februar 1847.

(204)

**D e r M a g i s t r a t.**

### Städtischer Verwaltungs-Bericht.

Conferenz der Stadtverordneten am 11. Februar 1847.

1) Dem Beschlusse des Magistrats, daß alle in hiesiger Stadt beschäftigte Gesellen und Gehülfen verpflichtet sein sollen, den bereits vorhandenen oder künftig etwa zu bildenden Gesellenkassen beizutreten, schloß sich die Versammlung an. Auf die Entscheidung der Frage aber, ob alle Gewerbe, oder doch die minder zahlreichen unter denselben, sich zu einer Klasse vereinigen sollten, enthielt man sich um so mehr jeder Einwirkung, als in der betreffenden Deputations-Conferenz dieselbe Frage von den mitzugezogenen Obermeistern entschieden verneint worden ist.

2) Man war mit dem Magistrate einverstanden, daß der N. mit seinem Gesuche um Rückerstattung des für das Jahr 1845 mit 15 Sgr. gezahlten Canons für den Weinschauk zurück zu weisen sei. Daß dagegen ein solcher Canon in Folge des neuen Gewerbegesetzes nicht mehr erhoben werden könne und der Stat hiernach abzuändern sei, wurde nicht bezweifelt.

3) Der Wittwe Apelt, welche aus der Armenkasse Unterstützungen bis zum Betrage von

96 Thlr. 10 Pf. bezogen hat, ist eine kleine Erbschaft zugefallen. Demzufolge erbietet sich die A., die Hälfte des Betrages zurückzuzahlen. Wird angenommen und die andere Hälfte niedergeschlagen.

4) Es wird Einsicht genommen von der Verwaltungs-Uebersicht der Sparkasse pro 1846, und die von dem Curatorium beantragten, auch durch den Magistrat besürworteten Gratifikationen für die betreffenden Beamten bewilligt.

5) Rückfichtlich der drei von der Commun beanspruchten Feldparzellen vor dem Clau-senthore ist mit Hochlöblicher Regierung zwar bis jetzt noch ohne den gewünschten Erfolg verhandelt worden, indessen giebt sich Versammlung der Hoffnung hin, daß es dem Ma-gistrate gelingen werde, diese Angelegenheit auf dem Wege des Vergleichs zu Ende zu führen.

6) Gegen die Auszahlung von 2 Thlr. 10 Sgr. älterlichen Erbes an die K. S. hatte man nichts einzuwenden.

7) Der Domkapituls-Procurator Kühn beantragt die Verwandlung der vom Kapitul an das Hospital St. Andreae zu leistenden Abgabe von jährlich 3 Scheffel 13<sup>1</sup>/<sub>11</sub> Meße Rog-gen in eine Geldrente, und zwar entweder in eine fixe Rente von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. pro Scheffel, oder eine Wechselrente, wie solche Michael 1846 auf 1 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. festgestellt worden ist. Die Versammlung entschied sich für die Annahme einer fixen Rente, ersuchte jedoch den Magistrat, die Erhöhung des zu niedrig gestellten Firums zu erwirken.

8) Die Prolongation des Kellerpachtes unter dem alten Rathhause für jährlich 2 Thlr. wird dem Gärtner Bauer bis zum 1. April 1850 zugestanden.

9) Die Restforderung der Armentkaffe von 12 Thlr. 15 Sgr. an den T. in Böfchen wird als uneinziehbar niedergeschlagen.

10) Der Schuhmacher Ploß ist laut §. 19. der revidirten Städte-Ordnung das Bür-gerrecht für verlustig erklärt worden.

### Die Redactions-Deputation.

(187)

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Folgende Documente sind angeblich verloren gegangen, als:

- 1) das II. Exemplar des Frauenheim-Sanderschen Kaufs vom 7. Februar 1840 als Schulddocument über 300 Thlr. rückständiger Kaufgelder nebst 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> proCent Zinsen mit Hypothekenscheine vom 15. Februar 1840 für die verehelichte Wittig, verwittwet gewesene Frauenheim auf dem Sander'schen Hause Nr. 162. Merseburg eingetragen, nach dem Ingrossations-Vermerke vom 30. Mai 1840, noch gültig über 75 Thlr.,
- 2) die Schuldverschreibung der Johann Gottfried Scheibe'schen Eheleute vom 1. Februar 1831 über 50 Thlr. Darlehn des Pastor M. Johann Friedrich Eichler zu Burglie-benau nebst 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> proCent Zinsen mit Hypothekenscheine vom 4. October 1831 in Rubr. III. Nr. 3. auf dem Gute Nr. 21. Burgliebenau eingetragen,
- 3) der Kirchhof'sche Erbvergleich vom 15. September 1823 mit Hypothekenschein als Ac-tivdocument über 100 Thlr. mütterliche Erbgeder für Friedrich August, Henriette Ernestine, Friedrich Wilhelm, und Louise Friederike, Geschwister Kirchhof auf dem Wohnhause Nr. 239. Schkenditz Rubr. III. Nr. 1.—4. eingetragen,
- 4) die Obligation vom 3. October 1844 über 300 Thlr. nebst Hypothekenschein, Forde-rung der Wittwe Marie Christiane Charlotte Wachsmuth zu Wesmar, auf dem frü-her Langrock'schen jetzt Brüggemann'schen Wohnhause Nr. 79. Rasnitz in Rubr. III. Nr. 7. eingetragen,
- 5) das Merseburger Sparkassenbuch Nr. 2151. ausgestellt auf Frau Caroline Keil ge-borne Ebert zu Lützen, bei der am 11. Februar 1845 erfolgten Abhebung über 319 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. lautend, welches in dem Locale der Stadtkasse zu Merseburg liegen geblieben und daselbst abhanden gekommen ist,
- 6) das II. Exemplar des Gülland'schen Kaufs vom 31. Januar 1839, ausgefertigt den 27. März 1839 mit Hypothekenschein vom 22. August 1839 als Activdocument über

den lebenslänglichen Nießbrauch von  $\frac{1}{2}$  Viertellandes Feld in Merseburger Flur, für Meister Johann Heinrich Gülland und 3 mal 25 Thlr. väterliche Beihülfe für Johanne Friederike Wilhelmine Hoppe geborne Gülland, Christiane Dorothee Gülland jetzt verhehlichte Prager und Amalie Charlotte Gülland, sub Nr. 47. der Merseburger Landungen eingetragen,

- 7) der Erbvergleich über den Nachlaß des Johann David Witter vom 8. Januar 1820 mit Hypothekenschein vom 11. August 1830 über 2 mal 8 Thlr. für Johanne Rosine Witter und Marie Wilhelmine Henriette Witter, auf dem früher Witter'schen jetzt Meißner'schen Hause Nr. 78. Merseburg in Rubr. III. Nr. 1. und 2. eingetragen,  
8) die Obligation vom 3. April 1834 mit Hypothekenschein vom 20. Mai 1836 über 1000 Thlr. Darlehnsforderung der Wittve Sophie Münks geborne Springer, noch gültig über 500 Thlr., auf der Papier=Mühle Nr. 954. Merseburg in Rubr. III. Nr. 6. eingetragen,

Alle, welche an diese Posten oder die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden zur Anmeldung derselben auf

den 27. Mai 1847, Vormittags um 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schäfer hiermit vorgeladen, unter der Warnung, daß sie im Fall des Ausbleibens unter Ansetzung eines ewigen Stillschweigens mit ihren Ansprüchen präcludirt und demnächst die Documente selbst für nicht weiter gültig erklärt werden.

Merseburg, den 25. Januar 1847.

### Königliches Land- und Stadtgericht.

(202)

#### Nothwendige Subhastation.

#### Königl. Land- und Stadtgericht zu Merseburg.

Das zu Daspig sub Nr. 24. belegene, dem Johann Gottlieb Langrock zugehörige

#### Wohnhaus nebst Zubehör,

abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 150 Thlr., soll

am 3. Juni 1847, 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Merseburg, den 4. Februar 1847.

(193)

#### Brückenbau zu Rößen bei Lützen.

In Folge der in hiesiger Flur eingetretenen Felderseparation soll der Bau von Acht steinernen Brücken über die Chauffeegräben an den Mindestfordernden in Accord gegeben werden, und hat dazu die unterzeichnete Gemeinde einen Termin auf

Montag den 22. Februar c. Vormittags 10 Uhr

in hiesigem Gasthose anberaunt, wozu Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähern Bedingungen bei dem Termin selbst bekannt gemacht werden sollen.

Die Gemeinde zu Rößen.

Barthold, Ortsrichter.

(186)

#### V e r k a u f.

Die unterzeichnete Kommune beabsichtigt das ihr zugehörige Gutmanns-Haus nebst einem daran liegenden Stück Garten auf den 28. Februar c. a., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Ortsrichters Teichmann, an den Meistbietenden zu verkaufen; die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher bei dem Ortsrichter Teichmann eingesehen werden.

Schadendorf, den 11. Februar 1847.

Die Gemeinde daselbst.

(192) Verkauf. Es sind auf dem Rittergute Wengelsdorf 150 Schock weidne Reißstäbe zu verkaufen.

(190)

**Holz-Verkauf.**

Donnerstag den 18. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, soll in dem Blumentrittischen Holze in der Nähe bei dem Dorfe Lössen, eine Partie eichner Abraum, Scheit-Klaster und Wurzelhaufen, meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

(201)

**Gartengrundstücks-Verkauf.**

Ein in hiesiger Stadt zur Erbauung eines Wohnhauses sehr vortheilhaft gelegenes Gartengrundstück beabsichtigt der gegenwärtige Besitzer freiwillig zu verkaufen, und wollen Liebhaber das Nähere Delgrube Nr. 326. parterre erfragen.

Merseburg, den 15. Februar 1847.

(199)

**Verkauf.**

Eine große Quantität Heu und Futterstroh von allen Sorten ist zu verkaufen bei dem Fleischermeister **Christian Peuschel**, Meuschauergassen-Ecke auf dem Neumarkte.

(191)

**Döllnitzer Mehl-Verkauf.**

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich zu ihrer Bequemlichkeit bei dem Bäckermeister Herrn **Hoffmann** eine Mehl-Niederlage errichtet habe, in welcher sämtliche Sorten Weizen- und Roggenmehl zu billigen und gleichmäßigen Preisen, wie in der Mühle selbst, verkauft werden; auch Säcke à 2, 1 und  $\frac{1}{2}$  Ctr. stets vorräthig stehn.

**G. F. Eberius.**

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir noch zu bemerken, daß sich das Verkaufs-Local in meinem Hause (Laden zunächst der Delgrube) befindet und versichere ich Einem geehrten Publikum die reellste Bedienung.

**Hoffmann.**

(162)

**Logis-Vermiethung.**

Die möblirte Wohnung beim Deconomen und Mehlhändler Herrn Kohlbach, welche schon seit mehreren Jahren der hiesige Departements-Thierarzt Herr Körber inne hat, wird zum 1. April d. J. leer und kann daher von einem unverheiratheten Herrn zu dieser Zeit wiederum gemiethet werden.

(195)

**Vermiethung.**

Das von dem Herrn Conditior Fischer in meinem Hause bisher bewohnte Logis, bestehend aus einem Laden mit daran befindlicher Stube, 2 Wohnstuben mit Alkofen, Küche, Keller und sonstigem Zubehör, steht anderweit zu vermieten und kann nach Befinden sofort oder vom 1. April ab bezogen werden.

Merseburg, den 15. Februar 1847.

**J. G. Nonniger.**

(197)

**Logis-Vermiethung.**

Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche, Holz- und Torfgelass, mit oder ohne Pferdestall, ist zu vermieten Neumarkt vor Merseburg Nr. 895. beim Seiler **Hommel.**

(198)

**Vermiethungen.**

Mehrere Familien-Logis und Stuben mit Meubles an ledige Herrn oder Damen, welche theils sofort, theils zum 1. April c. bezogen werden können, werden nachgewiesen durch den Commissionair **Pietzsch.**

(184)

**Fortunagrube bei Lohau.**

**500,000 Stück Kohlensteine**

sind noch vorhanden. Dieselben sind von vorzüglicher Güte und werden zu dem wohlfeilen Preis  
100 Stück p. 3 Sgr. 9 Pf. (exclusive Ladegeld)  
verkauft.

(189)

**Lehrlingsgesuch.**

Ein junger Mensch findet zu Ostern d. J. Unterkommen bei  
**Heinrich Weniger**, Riemer und Sattlermeister.  
Merseburg, den 14. Februar 1847.

**(185) Lehrlings-Gesuch.**

Sollte ein junger Mensch Lust haben das Kürschnergeschäft nebst Mützenmachen zu erlernen, so kann er zu Ostern d. J. in die Lehre treten bei

**C. Hauenstein**, Kürschnermeister in Saachstädt.

**(188)** In der Mylius'schen Verlags-Handlung in Berlin ist erschienen und durch **Louis Garcke** in Merseburg zu beziehen:

**Kletke, Dr. G. M.**, Repertorium der Gesetz-Sammlung für die Königl. Preuß. Staaten vom Jahre 1806 bis incl. 1845. gr. 4. geh. Preis 3 Thlr., auf Schreibpapier 3 Thlr. 22½ Sgr.

**(183)****C o l o n i a.****Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Nachdem der Apotheker Herr Bach die Agentur der oben bezeichneten Gesellschaft freiwillig niedergelegt hat, ist mir dieselbe von Seiten der Direction für den hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden; weshalb ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen hierdurch bestens empfehle.

Sachstädt, den 6. Februar 1847.

**J. S. Lindau**, Kaufmann.

**(196) Bekanntmachung.** Alle diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, bitte ich, solche binnen 6 Wochen an den Bäckermeister Wischel in der Sirtigasse zu entrichten, widrigenfalls ich die Rückstände gerichtlich einzuklagen gezwungen bin.

Der Mehlhändler **Louis Terppe**.

**(203)****Concert-Anzeige.**

Sonntag den 21. Februar Concert im neuerbauten Saale des Bürgergarten-Local's. Anfang 3 Uhr.

**J. F. Braun.**

**(200) Einladung.** Sonntag den 21. d. M. findet Tanzmusik im Bürgergarten statt. Anfang 7 Uhr, wozu ergebenst einladet

**C. Beyer.**

**(194)** Wer kanns allen Leuten recht thun? Dies Sprichwort bewährt sich auch jetzt, wo bei drückender Zeit durch Vertheilung von Geld und Lebensmitteln wohl das Mögliche in unserer Stadt gethan wird, und doch von Manchen Klagen erschallen: es geschähe zu wenig, die Gaben folgten nicht schnell, nicht reichlich genug; und woran mag das liegen? darüber wurde gegrübelt, und siehe da, ein im Müßiggange alt gewordenes Weib hatte es wohl über sich genommen, der Sache auf den Grund zu kommen; es glaubt, ihr im wohlgeheizter Klause, bei einer guten Tasse Kaffee, mit wie immer in den Schooß geschlagenen müßigen Händen gelungen zu seyn, den Grund zu ertisteln, man höre: Die Behörden, denen die Vertheilung der milden Spenden obliegt, geben mit geschlossenen Augen, geben nach ihrem Wohlwollen activen Beamten, Kaufleuten, Besitzern von großen und kleinen Häusern, und lassen die wahren Armen darben, wo es doch weiß, daß Hunderte von Außen eingegangen, Tausende aber dahier gesammelt wurden. Und unter den so Bevorzugten, Beschenkten und Aufgeholfenen, siehe ich, wie ich eben erfahren, mit Geld, Mehl und Kartoffeln, oben an. Die Seherin beeilte sich sofort den lieben Schwestern das Außerordentliche mitzutheilen, und mit der Schnelle des electro-magnetischen Telegraphen war die Nachricht über unsere Stadt verbreitet und ich als Sündenbock am Pranger gestellt.

Dem habe ich bescheiden zu entgegnen, wie ich in den 24 Jahren, wo ich dahier mein Geschäft selbstständig betreibe, durch rastlosen Fleiß und Sparsamkeit, fern von Mitmachen, mit Gottes Hülfe der Bedrängniß fern geblieben bin, die mich dazu bestimmen könnte, jemals oder jetzt von einer Behörde oder einem Verein, welcher Art es sey, eine Sammlung, eine Aufhülfe oder Unterstützung zu begehren, habe vielmehr, wie bekannt, bei jeder Sammlung zu milden Zwecken mein Scherflein beigesteuert, und wider Willen hat man mir weder sonst noch jetzt etwas ins Haus geworfen, ich habe genau nachgesehen und nichts gefunden.

Wer mich eines Andern zu überzeugen vermag, der benutze das nächste dieser Blätter, ist's wahr, werde ich's ruhig hinnehmen, ist's Lüge, weiter verfechten.  
Mierseburg, den 15. Februar 1847.

**Friedrich Kleindienst,**  
Messerschmidmeister, Brühl Nr. 349.

Dem Vereine zur Abschaffung des Hutabnehmens beim Grüßen sind noch folgende Personen beigetreten:

Beck, Uhrmacher. Becker, Kleidermachermstr. Bergmann, Schuhmachermstr. Beyer, Cafetier im Bürgergarten. Bichter, Schlossermstr. Böhme, Justiz-Commiff. Bracconier, Goldarbeiter. Brode, Schuhmachermeister. Brüder, Commissionär. Dube, Glasermstr. Däumler, Schenkwirth. Dante jun., Bäckerstr. Friedr. Dietrich, Weißgerbermeister. Dorenberg, Seilermstr. Dresde, Lehrer. Elbe, Schmiedemstr. Elbe, Nagelschmiedemstr. Friedr. Feile, Schlossermstr. Joh. Carl Feile, Schlossermstr. Francke, Mälzer. Frauenheim, Klempnermstr. Frauenheim, Schloffermeister. Fuchs, Bäckerstr. Genthe, Schuhmachermstr. Göthe, Schuhmachermstr. Häber, Deconom. Haslig, Reg. Kanzlist. Heffter, Domainen-Kentmstr. Heine, Bäckerstr. Henckel, Böttchermstr. Dr. Herzog, pract. Arzt. Jand, Schlossermstr. Jungmann, Kaufmann. Karpa, Pensionär. Kellermann, Nagelschmiedemstr. Kersten, Chirurgus. König, Kreis-Chirurgus. Kohl, Luchscheerermeister. Köppe, Kupferschmiedemstr. Körber, Departements-Chirurgus. Koppe, Güter-Expedit. Kraft, Bäckermeister. Lange, Glasermstr. Lindenlaub sen., Glasermstr. Lotz, Buchbindermstr. Mascher, Kaufmann. Müllnig-Schier, Hornbrechermstr. Müller, Glasermstr. Nägler, Nadlermstr. Nierick, Schuhmachermstr. Niszsche, Schenkwirth. Pabst, Privatsecretair. Pippel, Cantor. Quersfurt, Maureremstr. Rindfleisch, Auctions-Commiffarius. Ritter, Instrumentmacher. Ritter, Kammmachermstr. Rost, Cant. Schlemmer, Gastwirth. Schönberger, Sattlermstr. Schütze, Weutlermstr. Schulke, Wegebaumstr. Spiegler, Deconom. Schumpelt, Weißgerbermstr. Schumpelt, Glasermstr. Herrmann Steckner, Kaufmann. Stölzel, Landbriefträger. Tschmeyer, Reg. Secretair. Thomas, Zieglermeister. Uhde, Schenkwirth und Stadtverordneter. Uhlig, Mühlenbesitzer. Unruh, Stellmachermstr. Wagner, Glasermstr. Weißkopf, Pensionair. Weisen, Pofamentier. Weiße, Schneidermstr. Bernicke, Schuhmachermstr. C. Wiemann, Deconom. Wittig, Schlossermstr. Zehl, Schneidermeister. Zropf, Kassen-Diener und Executor.

Fernere Anmeldungen zum Beitritt übernimmt der Kaufmann Klingebell.

Zugleich werden die Herren Vereinsmitglieder höflichst daran erinnert, daß sie ihrer Verpflichtung, nur auf militairische Art zu grüßen, gefälligst genau nachkommen wollen, indem es häufig bemerkt worden ist, daß immer noch hin und wieder mit Abnahme der Kopfbedeckung gegrüßt wird; nur in außerordentlichen Fällen kann es gestattet werden, da sich sehr viele hochgestellte Personen und besonders die Chefs der Behörden dem Vereine, der eine veraltete lästige Sitte abzuschaffen willens ist, nicht angeschlossen haben, mit dem Hutschwenken zu grüßen.

Damit die Vereinsmitglieder beim Grüßen nicht zum Vereine gehörender Personen sogleich erkannt werden, wäre es sehr zweckmäßig, wenn die Preuß. National-Embleme von sämmtlichen Mitgliedern angesteckt würde.

### Der Gruß mit oder ohne Hut.

Wie viel ist ernst und scherzhaft schon gesprochen  
Von einem zeitgemäßen Hauptverein,  
Wie hat man nicht den Kopf sich schon zerbrochen —  
Doch bleibt's zuletzt beim frommen Wunsch allein.

Wir lassen hergebrachte Sitten walten,  
So gut und lange es nur gehen will,  
Ist's irgend möglich, bleiben wir beim Alten  
Und steh'n, sobald der Weg nicht sicher, still.

Ach, welche Noth gab's mit dem lieben Kopfe,  
Der lange ungestraft sein Wesen trieb,  
Drum fliegt auch immer noch der Hut vom Kopfe,  
Weil uns Gewohnheit über Alles lieb.

Ist's denn nicht möglich, etwas aufzuheben,  
Was wir als unweckmäßig längst erkannt,  
Will man verbittern lieber sich das Leben,  
Oh man den abgelebten Brauch verbannt.

Woher entstammt der Gruß? Doch aus dem Herzen,  
Nicht aus geformtem künstlichen Gebilde,  
Er strahlet magisch wie die hellen Kerzen  
Aus unsichtbarer Tiefe held und mild.

Ist's anders, — nun so mag er unterbleiben,  
Gewiß gewinnen wir dabei noch viel,  
Nur Heuchler, Schmeichler, schwache Seelen treiben  
Mit dem Erguß des Herzens freches Spiel.

Er stehet deutlich auf der Stirn geschrieben,  
Des Auges treuer Spiegel ist bekannt,  
Wer trägt Bedenken wohl, als Gruß zu lieben  
Ein freundlich Wort, ein Zeichen mit der Hand?

Drum frisch ans Werk, o werft die Schranken nieder,  
Nehmt der Gewohnheit den Pedanten Jock,  
Mit edler Haltung, ohne Dreh'n der Glieder,  
Bringt Euren Gruß, entblößet nicht den Kopf!

Es wird die bess're Sitte sich erheben,  
Wenn Ihr, die Hohen, gehet kühn voran,  
Es ist ein großes Opfer doch nicht eben, —  
Da nicht das Neuz're liebt ein Ehrenmann.

### Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen . . .	3	1	3	bis	3	7	6	Gerste . . .	2	—	—	bis	2	2	6
Roggen . . .	3	—	—	bis	3	5	—	Hafer . . .	1	7	6	bis	1	1	3

### Abenteuer eines Schauspielers mit den Leipziger Stadtsoldaten.

Der Ruhm der französischen Waffen unter dem siegreichen Kaiser Napoleon füllte die Welt, und selbst die Stadtsoldaten auf der Wache am Ranstädter Thore zu Leipzig buchstabiirten mit Begier in der Jama, wenn Bonaparte, wie sie ihn nannten, hier und da eine Heldenthat verrichtet.

Die edle Race der Leipziger Stadtsoldaten ist ausgestorben und ihre Thaten leben nur noch in der Erinnerung. Herrliche Zeit, wo die Studenten wegen des berühmten Thorgroschens in ihrem Grimme den ersten besten Buckel eines solchen Zopf- und Camaschenhelden als einen öffentlichen Vergnügungsort betrachteten. Wie sie so harmlos da saßen vor dem Wachtlocale, Strümpfe strickten, Vogelbauer fertigten oder in aller Gemüthlichkeit ihren Dreiling mit etwas Schwartenwurst verzehrten. Na! und einen Tabak rauchten die alten Jungen, daß in einem Umkreise von zwei Meilen die Spinnen crepirten, wenn der Duft solch' edlen Krautes in die Lüfte emporschwebte.

Eben zur Zeit, als man hier und da von der Ankunft der ersten französischen Soldaten in Leipzig munkelte, saßen an einem trüben Herbstabende die Wacht der Stadtsoldaten gemüthlich am Ranstädter Thore, unweit des Theaters, beisammen und waren guter Dinge; denn es war am Tag der Löhnung, wo sie Geld und — auch etwas Courage hatten. Nachdem einige Kannen Raster die Kehlen restaurirt: begannen sie zu singen und es ertönte im Chorus:

Frisch auf, Kameraden, die Schuhe geschmiert,  
Die Haare mit Insekt gestrichen,  
Unterm Thor ist ja Unserer noch werth,  
Da avancirt man nur nach Brüchen.  
Da tritt kein and'rer für uns ein.  
Drum laßt uns froh und lustig seyn.

Dort hängen neben unserm Geschos  
Vogelbauer, grüne und gelbe;  
Was nützt an der Flinte das stümmernde Schloß,  
Ungeladen thun sie dasselbe.  
Und gefek't, der Feind kam einmal herein,  
So können wir ja noch um Hilfe schrei'n.

Drum frisch, Kameraden! gebufft und gepafft,  
Der Lobak kost't nur zwei Groschen;  
Und im traulichen Nebel der Brüderschaft  
Wird ein freundlicher Schafkopf gedroschen,  
Und setzen wir auch kein Geld nicht ein,  
Auch ohne Geld kann man ein Schafkopf seyn.

So sangen die Helden mit dem Dreimaster am Ranstädter Thore. Etwa sechzig Schritt davon wurde zur selbigen Stunde auch gesungen nur etwas besser und anderer Text; denn da war das Theater, welches zu jener Zeit gerade der Director Seconda von Dresden mit seiner Gesellschaft inne hatte. Man gab an jenem Abende ein militairisches Singspiel, worin auch ein Schauspieler beschäftigt war, den wir Müller nennen wollen und in eine französische Uniform gesteckt worden war, in der er heute besonders viel Unruhe empfand, da seine Frau Tags vorher eines Anäbleins genesen war.

Unser Mime war ein höchst zärtlicher Vater und Gatte. Die Unruhe, was daheim Weib und Kind mache, ließ ihn fast seine Rolle vergessen. Im dritten Acte hatte er nichts zu thun; dieser währte ein halbes Stündchen und bis zu Anfang des vierten Aufzugs ließ sich recht gut ein kleiner Besuch abstaten.

Sein Entschluß war gefaßt. Der Gedanke an die Lieben Seinigen gab ihm Flügel, er eilte davon, in blanker Uniform, ohne Mantel oder Ueberrock. Schnellen Fußes flog er zum Schauspielhause heraus, und durch das Thor dem Ranstädter Steinwege zu.

Der wachthabende Stadtsoldat, der zwar auf einem Auge den Staar hatte, sah ihn kommen. „Ein Franzose! ein Franzose!“ stotterte er für sich und versteckte seine Flinte hinter seinem Rücken. Der Schreck fuhr ihm herunter bis in die Camaschen. Auf dem Posten auszuharren, wäre jetzt ein Wagstück sonder Gleichen gewesen. Er beschloß, ob er ausbreißen oder in die Wache gehen sollte, um dort Meldung zu machen, was er gehört und gesehen. Seine Kameraden, die theils auf der Britische lagen oder sich um den Tisch gruppiert hatten, sangen ein bekanntes Lied, das noch aus der Zeit des siebenjährigen Krieges herstammte. Eben sangen sie die zweite Strophe, welche anhebt:

Laubon, was ist Dein Begehr,  
Daß Du kommst zu uns hieher?  
Willst du uns hier attackiren,  
Und uns unsern Marsch tourbiren?  
Rein, Laubon, das geht nicht an.  
Laubon, weh' Dir man den Schnabel!  
Laubon, steck' man in den Sabel,  
Vater Friß thut mit uns zieh'n!

Hierzu eine Beilage.



als der Wachtposten hereinstürzte und mit stammelnder Zunge meldete, daß ein Franzose, ein Infanterist, sich habe sehen lassen. Zwei der Helden fielen gleich vor Schreck von der Britsche, und die am Tische spitzten die Ohren; daß die Haarzöpfe Stehmännchen machten. „Bomben und Granaten!“ rief der alte Feldwebel, „wer weiß, was Er gesehen hat!“ Als aber der Wachtposten die Uniform beschrieb, da bekam die Hälfte der Stadtvertheidiger Gänsehaut. — „Zwei Mann auf den Posten!“ commandirt der Feldwebel, indem er sich in die Brust warf. Eine Todtenstille herrschte im Zimmer; denn Keiner wollte, so mir nichts dir nichts für zwanzig Groschen die Woche, sein Leben in die Schanze schlagen.

Da erklang es abermals und mit noch stärkerer Stimme: „Freiwillige vor!“ Wer aber nicht kam, das waren die Freiwilligen, nein, solche Wagehälse unter den Stadtsoldaten, daß wäre Luxus gewesen. — „Feige Memmen!“ brüllte der Feldwebel, daß der steinerne Bierkrug das Zittern bekam. — „Ehre und Vaterland ruft, wer ein braver Kerl ist, folge mir nach!“

Somit stürmte er mit gezogenem Säbel zur Thür hinaus. Die Andern zogen Alle mit Gänsemarsch hinterdrein, wahrscheinlich Viele aus Furcht, daß sie allein in der Wache bleiben müßten.

„Kann Einer von Euch französisch?“ befragte Galstaff-Feldwebel die Schaar seiner Getreuen.

Abermals Todtenstille.

„Nun, so paßt auf, es ist möglich, daß der Kerl wieder kommt und hier recognoscirt; wahrscheinlich ein Spion, ich kenne das. Gibt er keine Antwort wenn ich ihn anrufe, so stecht zu, wohin es kommt. Keine Gnade! keinen Pardon!“

„Keinen Pardon!“ murmelten Etliche in der Fronte und preßten ihre Schießbrügel fester an sich. Der Feldwebel wollte so eben noch Verhaltungsbefehle geben, als der erste Stadtsoldat schrie: „Er kommt! er kommt!“

Zwei fuhren wie der Blitz in die Hauptwache. Dreie krochen ins Schilderhaus und fünf bis sechs zerstreuten sich wie die Juden in alle Welt. Aufgelöst waren alle Bande des Ge-

horsams, nur der Feldwebel hatte noch Muth und brüllte den Ankommenden ein „Qui vi!“ entgegen, das er augenblicklich feststand. Als weiter Niemand antwortete, indem das Französische zu Ende war, wollte unser Mime so seitwärts entschlüpfen. Da kam er aber schön an. Halt! Hallunke! Monsieur Franzos, voulez-vous! Steh! oder ich schieß! Saker nun dit je!“ — und Rips! hatte er ihn am Kragen.

„Er hat ihn! er hat ihn!“ erklang es in der Armee und jetzt legten wohl noch Zehn bis Zwölf mit Hand an. Das Schilderhaus gab ebenfalls seine Ungeheuer wieder von sich, und der Geist der Rache kam auch über die Flüchtigen im Wachtlocale, welche jetzt Armeen in ihrer Faust fühlten.

Das arme gefangene Mitglied der *Seconda'schen* Gesellschaft, der Komiker und zärtliche Vater zappelte mit Händen und Beinen und schlug die Hände überm Kopf zusammen ob solcher Behandlung. „Ich, ein Spion?“ rief er verzweifelt, „ich ein Franzose? wo denkt Ihr hin!“

„Nicht gemueckt!“ rief die Schaar! „Er ist ein Spion! mach' Er uns keine Wippchen vor.“

„Ich muß fort in's Theater!“

„Hinter in's Schloß muß Er!“

„Ich muß ja Comödie spielen.“

„Ja, das sehen wir; das Comödie spielen wollen wir Ihm aber schon austreiben.“

„Ich gehe nicht! ich bin ja nur Lieutenant heute Abend, bin engagirt bei *Seconda*.“

„Und wenn er auch *Second-Lieutenant* ist, das hilft Alles nichts. Er kann sich nicht legitimiren und damit Basta. Kreuz Element, das Maul gehalten und nicht verdefentirt.“

Jetzt riß dem Komiker der Faden der Geduld. „Zurück! oder ich verlange Genugthuung!“ rief er mit Pathos, indem er zwei Stadtsoldaten von sich streifte, die sich wie Kletten an ihn gehängt hatten.

Jetzt rannten zwei von der alten Garde nach den Spießen, welche an der Wand hingen, und drangen abermals auf den dramatischen Künstler ein. Selbiger warf sich aber in die Brust und rief: „Glaubt Ihr, wenn ich die Kraft gebrauchen wollte, ich würde mich vor Euren Spießen fürchten!“

„Haltet ein! kein französisch Blut soll fließen.“

„Streckt die Waffen, Genueser! oder ich räche mich fürchterlich; denn es wär' das Schlechteste nicht, was ich gethan.“

Ein Ruck, ein Sprung und — der Komiker ging frei aus wie die weite Luft. Er eilte hinweg durch die kleine Schlippe, jene klassische Stelle, wo die Leipziger Macht der Waffen mit den Studenten oft gekämpft, wie die Spartaner bei den Thermopylen.

Im Theater angelangt, kam dem Komiker der Inspicient ganz erhist entgegen und rief: „Gerechter Himmel! wo bleiben Sie denn? Der vierte Act soll angehen, das Vaterre pocht und tobt schon seit zehn Minuten, ich muß Sie strafen.“

„Herr! wo kommen Sie denn her?“ rief der Director.

„Aus der Gefangenschaft! aus dem Kampfe und da auch noch Strafe zahlen? Der Geier hole alle Stadtssoldaten!“

„Anfangen! anfangen!“ schrie der Director und der Inspicient gab das Zeichen mit der Klingel.

War unser Mime schon früher zerstreut gewesen, so war er es jetzt noch weit mehr. Die Geschichte blieb natürlich nicht verschwiegen und am andern Tag lachte das Publikum noch weit mehr über das kleine Intermezzo außer der Bühne, als über das Singspiel selbst. Das Abenteuer des Menschendarstellers, so wie die bewiesene Liebe und Zärtlichkeit zu seiner Gattin und dem kleinen Sproßling lenkte ihm die volle Gunst des Publikums zu. Mehrere junge Kaufleute boten sich selbst als Pathen zu dem Kinde an und bei der äußerst fidele Kindtaufe, wo der Wein eine Heldenrolle spielte und vielfach über das Abenteuer geschertzt wurde, ließ ein fröhlicher Gast unter andern folgenden Toast los!

Es leben Mutter, Kind und Pathen  
Und — auch die Leipzger Stadtssoldaten!

Der alte Held Blücher, dessen Name in der Geschichte unseres Vaterlandes stets glänzen wird, war bekanntlich der Feder nicht sonderlich gewogen. Einst wurde er von oben herab aufgefordert, die Verwendung von 100,000 Thlrn. näher zu begründen. Sein Bericht lautete ziem-

lich kurz: „Einnahme 100,000 Thlr., Ausgabe 100,000 Thlr.; wer's nicht glaubt, ist ein Schurke, und damit Punktum.“ Das nennt man doch wohl eine blündige Rechnungslegung.

### R ä t h s e l.

Aus der ersten Sylbe macht man Soldaten,  
Auch thun die Soldaten damit viel Thaten;  
Die andre gleicht einem winzigen Stecken  
Und dienet statt Zwecken, was feste zu stecken;  
Das Ganze gebrauchte niemals mit Hitze;  
Es ist nicht mehr nuge, verliert es die Spitze.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:  
N ä h n a d e l.

Am Sonntag Invocavit predigen in der  
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath  
Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.  
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;  
Nachm. Herr Diac. Schellbach.  
Neumarktkirche: Herr Pastor Frießel.  
Altenerburger Kirche: Herr Studiosus theol. Beyer.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Gestorben: die jüngste Tochter des Bürgers und Deconomen Gaußich, 16 Wochen alt, an Krämpfen; die jüngste Tochter des Bürgers und Seilermeisters Bär, 6 Monat alt, an Krämpfen; die jüngste Tochter des Lehrers Heinemann, 16 Tage alt, an Krämpfen; eine außereheliche Tochter, im 4. Jahre, am Scharlach.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Seifert in Benenien eine Tochter. — Gestorben: der Maurer Bretner, im 73. Jahre, am Blutschlage.

Altenerburg. Getrauet: der Werkführer in der Barfußmühle zu Leipzig, Heinrich Wilhelm Schüller, mit Jgfr. Johanne Sophie Pörschmann aus Wahren.

### Kirchennachr. von Schkeuditz: Januar.

Geboren: dem Schneidermeister Hofmann eine Tochter; dem Zimmergesellen Hoyer eine Tochter; dem Maurergesellen Seyferth eine Tochter; dem Zimmergesellen Schubert ein Sohn; dem Königl. Holzzeigensdarmen Dietel eine Tochter; dem Hausbesitzer Carl Ebelst eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; dem Böttchermeister Thieme eine Tochter; dem Einwohner Strehle eine Tochter; dem Kürschnermeister Hüniger eine Tochter; dem Einwohner Kormagel ein Sohn; dem Einwohner de Marke ein Sohn; dem Tischlermeister Schaaf eine Tochter. — Getrauet: der Einwohner Hofmann mit J. M. D. Meising. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Schull. und Cantors Wegel zu Wiedemar, im 71. Jahre; die Ehefrau des Schuhmachermeisters Diecke, im 42. Jahre; der Einwohner Gule, im 83. Jahre; ein Sohn des Bahnmeisters Ulrich, im 4. Monat; die Ehefrau des Einwohners Wengler, im 33. Jahre; ein Sohn des Einwohners Zetsche, im 3. Monat.